

## **Eichendorff, Joseph von: 3. (1809)**

- 1 Es will die Zeit mit ihrem Schutt verdecken  
2 Den hellen Quell, der meiner Brust entsprungen,  
3 Umsonst Gebete himmelan geschwungen,  
4 Sie mögen nicht das Ohr der Gnade wecken.
- 5 So laß die Nacht die grausen Flügel strecken,  
6 Nur immerzu, mein tapfres Schiff gedrungen!  
7 Wer einmal mit den Wogen hat gerungen,  
8 Fühlt sich das Herz gehoben in den Schrecken.
- 9 Schießt zu, trefft, Pfeile, die durchs Dunkel schwirren!  
10 Ruhvoll um Klippen überm tück'schen Grunde  
11 Lenk ich mein Schiff, wohin die Sterne winken.
- 12 Mag dann der Steuermann nach langem Irren,  
13 Rasch ziehend alle Pfeile aus der Wunde,  
14 Tot an der Heimatküste niedersinken!

(Textopus: 3.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/59242>)